

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post:

monatlich 16.-
vierteljährlich 48.-
halbjährig 96.-
jährlich 192.-

Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einzahlung der Retourmarken

Erscheint mit Ausnahme des Montags täglich früh.

Rücktritt Grzesinski.

Genosse Dr. Waentig preußischer Innenminister. Berlin, 28. Febr. (Tsch. P.-B.) Der preußische Minister des Innern, Grzesinski ist zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger wurde der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Dr. Waentig, ernannt. Dr. Waentig ist sozialdemokratischer Abgeordneter des preußischen Landtages.

Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, ist der Hauptgrund für den Rücktritt des preußischen Innenministers neben seiner Krankheit der Konflikt, der sich aus der Haltung der Demokraten zum kommunistischen Nichtvertrauensvotum ergeben hat. Die interfraktionellen Besprechungen, die Ministerpräsident Braun gestern abgehalten hat, haben zu einer Einigung geführt. Es war vereinbart worden, daß die offenen Oberpräsidenten- und Regierungspräsidentenstellen mit Männern besetzt werden sollen, die den Koalitionsparteien angehören. Namentlich in der Frage der Besetzung des Stettiner Oberpräsidentenpostens ist der Ministerpräsident den Demokraten entgegengekommen. Minister Grzesinski hatte aber offenbar der Deutschen Volkspartei bereits Zugeständnisse gemacht, von denen er nicht wieder abgehen konnte. Er war nämlich der Ansicht, daß er die Deutsche Volkspartei für die Durchführung seiner Verwaltungsreform brauchte und dürfte dem Ministerpräsidenten hieron auch Mitteilung gemacht haben. Dieser war jedoch der Ansicht, daß die Deutsche Volkspartei doch nur zufriedenzustellen sei, wenn sie in die Regierung selbst hineinkomme. Aus diesem Gegenstand heraus hat sich der preußische Innenminister heute vormittag zum Rücktritt entschlossen.

Albert Grzesinski, ursprünglich Drechser und später Sekretär der Metallarbeiter, trat nach dem Umsturz in den Staatsdienst ein und wurde 1925 Polizeipräsident von Berlin. Im nachfolgenden Jahre wurde er nach dem Rücktritt des preußischen Innenministers Severing dessen Nachfolger und bekleidete dieses Amt durch mehr als drei Jahre. Er zeichnete sich durch ungewöhnliche Energie aus, wobei ihm seine Gegner zu große Parteivoreingenommenheit und Rücksichtslosigkeit zum Vorwurf machten.

Der neue preußische Innenminister Heinrich Waentig war fast 30 Jahre Professor für Volkswirtschaft an der Universität in Halle. Er ist 60 Jahre alt, war seit 1927 Oberpräsident der Provinz Sachsen. Er war seinerzeit erster Kandidat auf den Posten des preußischen Unterrichtsministers und tritt jetzt an die Spitze eines Ressorts, das deshalb außerordentlich wichtig ist, weil es über die Polizeimacht im größten Teile des Deutschen Reiches disponiert.

Reichsfinanzen und Regierungstrife.

Einigung bis Montag?

Berlin, 28. Febr. (Eigenbericht.) Das Reichskabinett ist auch heute noch nicht zu einer Einigung über die Steuerpläne gekommen, aber man glaubt, daß es bis Montag soweit sein wird. Das Zentrum ist mit der Sozialdemokratie für ein Notopfer zur Sanierung der deutschen Finanzen, die nicht allein durch eine Erhöhung der indirekten Steuern erfolgen kann. Man sucht nach einer Formel, um diese Lösung auch der Deutschen Volkspartei schmackhaft zu machen.

Wirtschaftskonferenz in Oesterreich.

Wien, 28. Febr. (Eigenbericht.) Heute nachmittags hat die vom Bundeskanzler einberufene Wirtschaftskonferenz stattgefunden, zu der die Anregung durch das Wirtschaftsprogramm der freien Gewerkschaften gegeben worden ist. Der Bundeskanzler besprach die Forderungen, welche die Gewerkschaften zur Behebung der Arbeitslosigkeit aufgestellt haben. Die Vertreter der freien Gewerkschaften und der Arbeiterkammern erklärten ihre Bereitwilligkeit zur Mitarbeit auf dem Boden der Bekämpfung der sozialen Grundursachen. Auch die Vertreter der bürgerlichen Wirtschaftsorganisationen erklärten sich zur Mitarbeit bereit. Die Debatte war im allgemeinen sachlich, nur die Vertreter der Industrie konnten sich einige Schwärmereien nicht verkneipen. Es wurde eine Reihe von Ausschüssen eingesetzt — für Steuerfragen, Kreditwesen, Investitionen, Arbeitslosenfürsorge, Landwirtschaft und Industrieentwicklung — die Montag zusammenzutreten und binnen acht Tagen Vorschläge zu erstatten haben.

Alphonso Thron in Gefahr.

Wachsen der republikanischen Bewegung in Spanien. — Der Konservative Sanchez Guerra an der Spitze der republikanischen Bewegung.

Paris, 28. Febr. Die aus Madrid gemeldet wird, hielt der frühere Ministerpräsident Sanchez Guerra gestern nachmittags im Theater „Zaruela“ vor etwa 3000 Personen die angekündigte Rede. Zahlreiche ehemalige Abgeordnete u. Senatoren sämtlicher Parteien waren anwesend. Dank der Diktatur, so führte Guerra aus, orientierte sich die spanische Jugend, wenn sie nicht an sich von Grund aus republikanisch eingestellt sei, auf die Republik hin. Im Verlaufe der letzten drei Jahre habe die Diktatur die beste Propaganda zugunsten eines republikanischen Regimes gemacht. Es müsse eine strenge Untersuchung durch eine Kommission durchgeführt werden, um festzustellen, wer für die Schaffung der Diktatur verantwortlich sei. Die Feststellungen dieser Kommission müßten dem Parlament unterbreitet werden, das alsdann die Strafmaßnahmen ausprechen würde. Er, Guerra, sei wahrlich nicht Republikaner, aber er erkenne an, daß Spanien das Recht habe, die Republik zu proklamieren, wenn dies Regime ihm zulage.

Wie das „Journal“ berichtet, war das Theater, in dem Sanchez Guerra sprach, telephonisch mit dem königlichen Palast und dem Ministerpräsidium verbunden, um die Rede des früheren Ministerpräsidenten sofort dorthin übermitteln zu können. Im Anschluß an die Veranstaltung durchzogen gegen 3000 Personen, zum Teil Studenten, unter Mitführung roter Fahnen die Hauptstraßen von Madrid unter dem Rufe: „Es lebe die Republik!“, „Nieder die Monarchie!“ Zwischen Polizei und Manifestanten soll es zu mehreren Zusammenstößen gekommen sein. An einer Stelle seien junge, der Aristokratie angehörende Leute auf Manifestanten gestoßen. Polizei habe eingreifen müssen, um die Gegner zu trennen. Auch Automobile, besetzt mit Demonstranten, die „Es lebe die Republik!“, „Nieder der König!“ schrien, seien durch die Straßen gefahren. Die Kundgebungen der Gegenseite sollen nur schwach gewesen sein. Bis in die ersten Nachstunden habe große Erregung in der Stadt geherrscht, ohne daß es zu ernstlichen Zwischenfällen gekommen sei.

Madrid, 28. Febr. Die Regierung hat die dem ehemaligen Parlamentspräsidenten Alvarez und dem Führer der Republikaner Laroux erteilte Erlaubnis zur Abhaltung öffentlicher politischer Versammlungen in Barcelona wieder zurückgezogen.

Gestern abends fanden im Stadtzentrum von Barcelona Manifestationen statt, die großen Umfang annahmen. Die Polizei mußte einschreiten. Sechs Manifestanten wurden leicht verletzt, zwei Personen verhaftet.

Als der König von Spanien, reichlich spät und zögernd, sich entschloß, dem korrupten und gewalttätigen Regime des verkommenen Primo de Rivera ein Ende zu setzen und dem Druck der Volksmassen weichen, zu verfassungsmäßigen Formen der Regierung zurückzukehren, mußte man sich doch fragen, ob dem König die Loslösung von der Diktatur für seine Person so einfach gelingen werde. Wir haben schon damals darauf hingewiesen, daß der Thron Alphonso 13., namentlich fest begründet, durch die Ära der Diktatur vollends unterhöhlt und zum Sturz reif sei. Die Symptome einer schweren Staatskrise waren vom ersten Tage an vorhanden, das Mißtrauen, mit dem das zivile Spanien dem neuen Kabinett begegnete, galt vor allem dem General Berenguer, der ein Vertrauensmann Alphonso

Sturm im polnischen Parlament.

Warschau, 28. Febr. (Tsch. P.-B.) Die heutige Plenarsitzung des Sejm nahm einen überaus stürmischen Verlauf. Gleich bei Beginn der Beratungen legten Abg. Niedzialowski im Namen der sozialistischen Partei und Abg. Winiarski im Namen der nationalen Clubs Deklarationen vor, die in schärfster Weise die Methoden des Kampfes des Regierungsblocks gegen den Sejm verurteilten. Die beteiligten Abgeordneten erklärten, daß ihre Klubs sich in der Zukunft dieser Kampfform energisch widersetzen werden. Im Namen des Regierungsblocks brachte sodann Abg. Morawski, der im Regierungsblock die agrarische Gruppe vertritt, einen Protest gegen die Stellungnahme des Sejmarschalls Daszynski zu der letzten Rede des Abg. Stanczyk der sozialistischen

und immer dessen zweiter Mann gegen Rivera, aber eben doch ein Werkzeug des gesinnungslosen Königs war.

Deutschnationale Zeitungen haben damals die lächerliche Mär vermeldet, der König sei maßlos beliebt, das Volk begrüße ihn überall mit Begeisterung und an seinen Sturz sei nicht zu denken. Die faschistischen Blätter trösteten sich mit der vorläufigen Meinung Alphonso über den blamablen Sturz Primos, den sie immer als einen Ausbund staatsmännlicher Tugenden hingestellt hatten. Nach den letzten Meldungen aus Madrid kann kaum ein Zweifel darüber bestehen, daß Alphonso 13. ein Monarch in Demission ist. Er müßte schon sehr viel Glück haben und seine Ratgeber müßten eine sehr geschickte Taktik verfolgen, wenn es ihm gelingen sollte, den Thron für sich und seine Familie zu retten.

Die Gegner Alphonso und der monarchischen Staatsform sind vor allem die sozialistischen und linksradikalen Parteien, die Studenten und die Intelligenz, ein Teil der Armee, der den König für die Katastrophe von Melilla verantwortlich macht, weil er den Geheimbefehl erteilt hatte, der eine ganze spanische Armee in Tod und süßen Verderben führte, und endlich auch eine Reihe konservativer Männer, die grundsätzlich keine Republikaner sind, aber in der Person Alphonso 13. eine ständige Bedrohung der Verfassung sehen.

War Alphonso auch nie besonders beliebt und hat er schon früher durch persönliche Willkür, zum Teil auch durch sein Privatleben, das wenig königliche Würde zeigte, die prinzipielle Opposition gegen den Thron um eine große Zahl seiner persönlichen Gegner vermehrt, so ist ihm doch erst das Experiment der Diktatur zum Verhängnis geworden. Der inzwischen verstorbene Demokrat Ibanez hat immer betont, er greife bewußt den König und nicht Rivera an, weil der König eibrechig sei, der König den Verfassungsbruch nicht genehrt habe, der König der eigentlich Veranwortliche sei. Der konservative Staatsmann Sanchez Guerra, der nun an die Spitze der Volksbewegung tritt, erklärt ebenfalls, man könne dem König nicht trauen, er habe durch seine Verbindung mit der Diktatur das Vertrauen der Nation vermisst.

Es kommt dazu, daß Spanien mit dem geistig unbedeutenden Alphonso ja wirklich wenig zu verlieren hat und noch weniger mit der Dynastie, denn es ist bekannt, daß die Kinder des Königs schwachsinnig, der älteste und der zweite Sohn Alphonso sogar taubstumme sind.

Man braucht sich über den Wertunterschied von Monarchien und Republiken keinen Illusionen hinzugeben und von der republikanischen Staatsform keine Wunder versprechen, um den drohenden Fall Alphonso 13. doch aufrichtig als einen Segen begrüßen zu können. Der Sturz des Königs wäre in diesem Augenblick ein wahrhaftiges Beispiel. Er würde einmal beweisen, daß kein Monarch ungestraft seine Eide brechen und seine Pflichten verletzen kann und er wäre in besonderem Maße jenen Kollegen Alphonso ein Dorn im Auge, die gleich ihm ihre Seele und „Königslehre“ irgendwelchen Falschen verkauft haben. Wenn Alphonso stürzt, dann mögen Viktor Emanuel, Alexander und Boris erwägen, daß ihnen ein ähnliches Schicksal nicht erspart bleiben kann und daß der Sturz der Monarchen um so tiefer sein wird, je größer der Uebermut ihrer Diktatoren war!

Partei, der einen Abgeordneten der Agrarier des Regierungsblocks in unerhörter Weise beleidigt hatte, vor. Sejmarschall Daszynski antwortete auf diesen Protest des Abg. Morawski. Sowohl während der Rede des Abg. Morawski als auch während der Antwort des Sejmarschalls herrschte im Hause großer Lärm und es kam zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen den Abgeordneten des Regierungsblocks und den oppositionellen Parteien. Abg. Piascki vom Regierungsblock griff den Sejmarschall Daszynski heftig an und nannte sein Verhalten einen Skandal, was wiederum auf den Bänken der Sozialisten den schärfsten Protest entlockte. Sejmarschall Daszynski hat daraufhin den Abg. Piascki von drei Sejmungen ausgeschlossen. Infolge des andauernden Lärms mußte die Sitzung unterbrochen werden.

Zehn Jahre Horthy.

Ein Jubiläum in Blut und Schmutz.

Heute vor zehn Jahren wurde Horthy sozusagen „verfassungsgemäß“ zum Reichsverweser eingesetzt. Durch eine Unsumme von verbrecherischen Gewalttaten, unter der Flagge und im Namen des „Christentums“ begangen, als dessen „erwachende“ Jünger sich die Strauchritter um Pronay und Dejas aufspielten, ist Horthy, der oberste Organisator und Ruinier der weißen Schreckens zum Siege gelangt, mit Strömen von Blut und Tränen ist der Weg durchtränkt, auf dem die magyarische Konterrevolution, die das in Ungarn geltende Regierungssystem begründete, zur Macht gelangt. In der Geschichte Ungarns, in der Geschichte der Menschheit wird die Begründung dieser Herrschaft und die Zeit ihres Bestandes ein unausstilgbares Kapitel der Schande bilden.

Im Rückblick auf diese zehn Jahre Herrschaft der Konterrevolution muß die Arbeiterklasse aus den Lehren der Geschichte Folgerungen ziehen und sie muß sich gerade jetzt, da die kommunistischen Drahtzieher sich anschicken, die Arbeiterklasse strupellos in neue gefährliche Abenteuer hineinzuhaken, bewußt werden, daß es in Ungarn, wie in manchen anderen Ländern der Völschewisismus war, der die Voraussetzungen für die Etablierung der Gegenrevolution und des in ihrem Gefolge einherziehenden weißen Schreckens schuf, der Gegenrevolution, die in Ungarn heute noch nach zehn Jahren wie ein schwerer Alp auf der Arbeiterklasse lastet. Es war das unglückselige Experiment mit der Katediktatur, das den Ausgangspunkt unendlichen Jammers und Unglücks für sie bedeutete. Als dieses Experiment, das zur Ueberflutung Ungarns mit fremden Truppen führte, zusammengebrochen war, stürzten sich die unter dem Befehle Horthys stehenden weißgardistischen Mörderbanden auf die wehrlose Bevölkerung und was nun unter dem Vorgeben, für die Terroristen der Kommunisten Vergeltung zu üben, folgte, das nimmt in der Geschichte menschlicher Greuelthaten einen der vorberien Plätze ein. Von den unter dem Kommando der „besten Offiziere“ Horthys stehenden Hunderten der Konterrevolution wurden kommunistische Arbeiter, oder solche, die im Verdacht kommunistischer und sozialistischer Gefinnung standen oder auch nur solcher Gefinnung denunziert wurden, auf reichweis errichtete Galgen gehängt, dugendweise niedergelassen, nachdem viele von ihnen in den Kerlern Horthys die unmenschlichsten Martern zu erdulden gehabt hatten. Entsefelte Raub- und Mordgier feierte Wochen- und monatelang unerhörte sadistische Orgien, ja selbst noch Jahre nach der Niederwerfung der Revolution wurden an den Ufern der Donau immer neue Opfer angeschwemmt, die dem herrschenden Regime unbequem, in den Gefängnissen gefoltert und hingeturdet worden waren. In vielen Orten und Städten Ungarns war zur Zeit, als Bela Kun aus Budapest flüchtete, von den Arbeitern und Bürgern der Völschewitenherrschaft längst ein Ende bereitet worden und es herrschte vollkommene Ruhe und Ordnung. Da wurden sie von den Offiziers- und Räuber- Detachements Horthys, der in Siofol sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte, der Reihe nach überfallen und sie nahmen „Rache“ an allen, die im Geruche kommunistischer und sozialistischer Gefinnung standen. Hunderte von Protokollen sind darüber von Augenzeugen der unerhörten Meckereien niedergeschrieben worden, eine Sühne der ungezählten Mordtaten ist natürlich niemals erfolgt. Der weiße Terrorapparat arbeitete mit der Grausamkeit und mit der Gefühllosigkeit einer Maschine und Strid, Revolver, Gewehrkolben und Kastriermesser waren die Mittel, mit denen die neue Ordnung geschaffen wurde. Ordnungsmacherei, das war gleichbedeutend mit Mord, Raub und Plünderung. Ueber das Land wurde die Ruhe des Friedhofs gebreitet, die Schmer-

zenschreie und Todeschreie der Opfer verhallen ungehört.

Dieser von den Schurken und Senkern... Inchten Horthy's zahllosen Gefolterten und Dingenordeten gedenkt am heutigen Tage die gesamte sozialistische Arbeiterschaft und darüber hinaus alle anderen menschlich Empfindenden, die Arbeiterschaft aller Länder gedenkt aber auch im besonderen der Ermordung von Somogyi und Vaco, der zwei Redakteure der "Kepzava", die Horthy nicht nur der Mitschuld, sondern sogar der unmittelbaren Anstiftung dieses scheußlichsten Mordes der Konterrevolution schuldig erscheinen läßt.

freiheit und Bebrüdung haben die patriotischen Verbrecher freies Spiel gehabt und nur in diesen von den Horthyiten regierten Ungarn, dessen Zustände den angesehenen konservativen Publizisten Eugen Rakosi zu dem Ausspruch hinriß: "Sind wir ein Land oder eine Räuberhöhle?", konnte eine solche ungeheuerliche Standalgeschichte, wie es die Frankenfälschungen waren, entstehen. Nie hätte die Welt von diesen Banknotenfälschungen erfahren, wenn nicht unfaßt zugreifende Hände fremder Polizeibeamter einen Zipfel von dem Schleier, unter dem die patriotischen Burschlepper verborgen ihr Handwerk ausübten, aufgedeckt hätten.

nun zehn Jahren von Horthy geschaffen wurde. Ueberflüssig zu sagen, daß dieses namenlosen Verbrechen, vom Raubmord bis zur Schändung, von dem Aufstupsen unschuldiger Leute bis zum Diebstahl, vom Betrug bis zur Gewalttätigkeit begründete Regierungssystem auch bei uns Bewunderer und Freunde gefunden hat. Es sind diese unsere Deutschnationalen und — selbstverständlich! — unsere deutschen Nationalsozialisten, welche die Regierungsmethoden im Horthylande stets als vorbildlich ansahen und die jetzt den zehnten Jahrestag der Schaffung des "neuen Ungarn" dazu benützen, um ihrer Sympathie für die magyarischen Arbeitermörder, Banknotenfälscher und Frauenhändler Ausdruck zu geben.

fall zu seinem Geburtstag beglückwünschte und seine Verdienste um den Staat schilderte. Dann gedachte er der 55 Mitglieder der Versammlung, die nicht mehr unter den Lebenden weilen, und erinnerte besonders an Rakosi und Tuzar sowie an den Kranken Svehla, dessen Erwähnung starken Beifall auslöste. Weitere Ansprachen hielten Malyptr und Dr. Soukup sowie der Ministerpräsident Udrzal. Dann kamen die feierzeitigen engeren Mitarbeiter an der Verfassung zu Wort, Justizminister Meisner als ehemaliger Vorsitzender des Verfassungsausschusses, Prof. Hoepfel, Dr. Soudek, Prof. Wehr und endlich Senator Svobak als Mitglied des ehemaligen Nationalauschusses.

Ein Chor von Foerster beendete die Feier nach fast zweistündiger Dauer. Der Verlauf der Sitzung wurde auch durch Rundfunk verbreitet.

Oegen das Ueberstundenwesen.

Neuerliches Einschreiten des Ministeriums für soziale Fürsorge.

Wir haben seinerzeit mitgeteilt, daß das Ministerium für soziale Fürsorge alle Gewerbeinspektorate mit einer Verordnung vom 31. Dezember 1929 darauf aufmerksam gemacht hat, in der Erteilung von Ueberstundenbewilligungen mit Rücksicht auf die bestehende Wirtschaftskrise rigoros vorzugehen. Auf Grund von Beschwerden, welche nun in letzter Zeit eingegangen sind, hat das Ministerium für soziale Fürsorge neuerlich die Gewerbeinspektorate darauf aufmerksam gemacht, die erlassenen Vorschriften genau einzuhalten.

Die Getreidefrage.

Das Getreidemonopol neuerlich aktuell? Wie die "Libova Noviny" berichten, wird im Landwirtschaftsministerium an einer neuen Vorlage gearbeitet, wonach ein Getreidemonopol errichtet werden soll. Die Grundlage der Vorlage ist der Gedanke der staatlichen Festsetzung von Minimalverkaufspreisen. Der Einkauf im Ausland ist frei, aber jede eingeführte Menge muß eine Kontrollorganisation passieren.

Mit den landwirtschaftlichen Fragen befaßte sich auch die Zentrale der Handelskammern, in einer Beratung, die mehrere Tage in Anspruch nahm. Die Handelskammer gelangte hierbei zu einer Ablehnung des Getreidemonopols. In dem Bericht aber wird darauf hingewiesen, daß

Die Weizenfrage im Abflauen begriffen

ist und daß die Preise für Weizen an den Produktionsbörsen venabel ist. Es ist Schuld unserer Landwirtschaft, daß sie dort, wo es die natürlichen Bedingungen erlauben, nicht zur Kultur von Hartweizen übergegangen ist, so daß sie nicht imstande ist, mit dem qualitativen ausländischen Weizen zu konkurrieren. So weit es sich um Hafer, Gerste und Korn handelt, kann man der heimischen Ueberproduktion nicht mit Jällen beikommen. Die Handelskammern sind grundsätzlich nicht abgeneigt, der Erweiterung der Einfuhr sich eine zuzustimmen, aber sie sind für diese nur dann, wo dies berechtigt ist und wo es den Begriff der Einfuhrscheine nicht widerspricht. So weit es sich um die tierische Produktion handelt, stellen die Kammer fest, daß man

bei Bleh und insbesondere bei Schweinen weder von einer Preis-, noch von einer Absatzfrage sprechen

kann, denn die Preise sind stetigen und der Absatz geht glatt vonstatten. Die Kammer stimmen grundsätzlich mit der Ersetzung des Stützpreises durch den Gewichtszoll überein, dabei muß aber

Die Wirtschaftskrise.

Bericht der Nationalbank.

Gestern wurde der Bericht der Nationalbank über die wirtschaftliche Situation der Tschechoslowakei im Jänner und zu Anfang Februar dieses Jahres ausgegeben, in welchem gleichfalls die Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes festgestellt wird. Die Anzahl der Arbeitslosen ist im Dezember gegen November 1929 um 14.516 auf 32.809 Personen gestiegen. Wenn man die Anzahl der Arbeitslosen Ende 1929 mit der gleichen Zeit des Jahres 1928 vergleicht, hat sich die Arbeitslosigkeit insbesondere verschlechtert in der Metallindustrie (Zunahme 3781), bei den Handlungsgehilfen (Zunahme 2155), im Holzverarbeitenden Gewerbe, in der Lebensmittelindustrie, im Baugewerbe, in der Maschinenindustrie und bei den Tagelöhnern. Bis auf kleine Ausnahmen ist auch der Stand in den anderen Branchen ärger als ein Jahr zuvor. Gegenüber November 1929 weisen die stärkste Steigerung die Metallindustrie (um 2974) und die Textilindustrie (um 1870) auf. Nach den vorläufigen Daten über den Stand der Arbeitslosigkeit Ende Jänner 1930, welcher etwa drei Viertel der Anzahl der Arbeitslosen betreffen, ist es

im Monat Jänner zu einem Anstieg der Arbeitslosigkeit um etwa 40 bis 45 Prozent über den Stand vom Dezember gekommen.

Was den Stand der wichtigsten Produktionszweige betrifft, ist in der Kohlenförderung eine Verminderung eingetreten. Gegenüber dem Jänner vorigen Jahres ist der Kohlenverbrauch heuer im Jänner um sieben Prozent niedriger.

Die Vorräte sind um 110 Prozent gestiegen. Die Welle der niedergehenden Konjunktur hat in der letzten Zeit auch die Metallindustrie ergriffen, die bisher am meisten Widerstandsfähigkeit bewiesen hat. Auch die Arbeiten im Baugewerbe kommen trotz der milderen Witterung nicht vom Fleck. In der Porzellanindustrie geht die Beschäftigung allmählich wegen schlechten Absatzes zurück und auch in der Glasindustrie wird eine Abschwächung gemeldet. Eine Verschlechterung ist auch in der Textilindustrie eingetreten, es herrscht Kurzarbeit und es werden Arbeiter entlassen.

Verfassungsfeier im Senat.

Prog. 28. Jänner. Heute vormittags fand in Sitzungssaal des Senats, in dem seinerzeit die Revolutionäre Nationalversammlung gelagt hatte, anlässlich des zehnjährigen Bestandes der Verfassung eine Feier statt, zu der alle früheren Mitglieder der verfassungsgebenden Nationalversammlung, Abordnungen der heutigen Abgeordneten- und Senatorenklubs, Vertreter der Behörden etc. geladen waren. Punkt 11 Uhr erschienen in Begleitung des Kanzlers Samal Präsident Masaryk, der unter stürmischen Ovationen der Versammlung zu einem Ehrensitze an der festlich geschmückten Rednertribüne geleitet wurde. Den Vorsitz führte Tomasek, der Präsident der Revolutionären Nationalversammlung. Ihm zur Seite hatten die heutigen Präsidenten Malypetr und Soukup Platz genommen, ferner die Vizepräsidenten beider Häuser. Auch die Regierung war bis auf Frank-

vollständig erschienen. Minister Sramek hatte dem Prager Erzbischof Kordak zullebte, der als ehemaliges Mitglied der Versammlung in vollem Ornat erschienen war, auf seinem Platz in der Ministerbank versetzt und sich neben dem Erzbischof gesetzt. Im Saale sahen man neben vielen Mitgliedern der Revolutionären Nationalversammlung, die auch heute noch in der Politik aktiv an führender Stelle tätig sind, viele Literaten, darunter den greisen Stazel, Masar, Serben und Männer, die seit der Politik längst untreu geworden sind, wie Horadek, Sonnig u. a. In der Diplomatengasse hatten die Gefandten der Kleinen Entente, Bulgariens und Frankreichs Platz genommen, auf der Galerie Landespräsident Kubat, der Generalstaabschef u. a.

Nach dem Vortrag der Staatshymnen durch einen Sängerkorps leitete Tomasek die Versammlung durch eine Festrede ein, in der er zunächst den Präsidenten unter stürmischem Bei-

Ich oder — Ich? Roman von Herman Hildebrandt. Copyright by Gruner & Co., Berlin NW 4. (Katholikens Bekann.) Ja, als Sie Ihren Saß abgaben, war Tornheim bereits tot. Erzählte ich Ihnen nicht die Geschichte des Herzogs von Erminster? Hier haben wir den gleichen Fall. Tornheim hatte soviel Gift im Leib, daß er schon tot war, als Ihre Kugel in sein Herz drang. Woher wissen Sie das alles? rief Kaffka. Longinus schritt ruhig zu der großen Hügelkammer, die in Arams Schlafzimmer führte. Er öffnete sie leise jögernd und leise. Er sprach jetzt fast flüsternd: Der Befehl gegen Aram hat sich von selbst erledigt. Ein Wächtergeret als wir sind, hat ihn in seine ewige Haft genommen. der Tod! Alle sahen mit Staunen auf das seltsame Bild im Schlafzimmer. Auf dem Bett lag starr und steif Aram. Sein Gesicht war wächsern. Er trug die grauliche, unerbittliche Maske des Todes. Am Fußende des Bettes saß eine Frau. Das Gesicht war in den Händen verborgen. Ihre Schultern zuckten. Es war die Frau mit der goldblonden Mähne. Bestmann zuckte zusammen, als er das Paar dieser Frau sah. Wer war diese Frau? Wo hatte er diese goldblonde Mähne schon gesehen? Und plötzlich wachte er es. Es war die Frau, die ihm zuerst im Palais Aram entgegengetreten war. Die Frau, die ihn: "Mörder" genannt hatte. Inge aber stieß einen leisen Schrei aus. Hildegard!

Es war Hildegard Fritschoff. Sie wandte ihr Gesicht den Eintretenden zu. "Inge?" sagte sie fragend. Ihre Augen waren seltsam fern und abwesend. Dann aber fiel ihr Blick wieder auf den Toten. Sie zuckte zusammen und ihr Gesicht war einige Sekunden entstellt vor Schmerz. Dann aber wurde sie wieder kalt und unbeweglich. Sie fuhr sich mit der Hand über die Augen und sagte wie zu sich selbst: "Ich habe ihn sehr geliebt! Aber so ist es vielleicht besser. ..." Sie wandte sich kurz von dem Toten ab und schritt auf Longinus. "Jetzt bin ich bereit, Ihre Fragen zu beantworten!" "Es wird mir schwer, Sie quälen zu müssen!" sagte Longinus weich. Das Gesicht der Frau blieb hart und streng. Sie machte eine abwehrende Bewegung mit der Hand. "Die größte Qual ist vorüber! Es soll kein Unschuldiger leiden. ..." Sie ging ruhig in Arams Arbeitszimmer und setzte sich in einen Sessel. "Arme Hildegard!" sagte Inge und wollte Hildegard die Hand reichen. Hildegard sah sie kühl und fremd an. "Ich brauche kein Mitleid!" Longinus begann: "Aram tötete Tornheim, nicht wahr, Fräulein Fritschoff?" "Ja! Es ist keine lange Geschichte. Inge von Grabow erzählte mir oft von ihrem Verlobten. Von ihrem Daß... ihrer Antipathie gegen ihn... Aus Reugier ließ ich mich mit ihm bekannt machen. Sie haßte ihn... ich liebte ihn...! Schicksal! Ob er mich auch liebte? Vielleicht konnte dieser Mann überhaupt nicht wahr lieben. Aber... er geriet ganz unter meinen Willen. Ich beherrschte ihn... Er war schwach! Ich war stark! Das

war vielleicht das ganze Geheimnis unserer Beziehungen... Niemand wußte davon. Auch Inge nicht. Sie ahnte nichts von meinem Verhältnis zu ihrem Verlobten... "Warum löste Aram nicht sein Verlöbniß mit Fräulein von Grabow?" fragte Longinus. "... weil ich es nicht wollte. Er sollte sie ruhig heiraten. Ich wußte, daß sie ihn nicht liebte... nie lieben würde...! So wäre er mir gelieben... Ich wollte ihn lieben... ihn besitzen... aber selbst unabhängig bleiben. Ich bin ein eigenartiger Charakter! Auf Inge war ich nicht eifersüchtig. Aber... aber... Sie zögerte und zum ersten Mal kam ein ganz klein wenig Röte der Verlegenheit in ihr Gesicht. Longinus fiel ein... "aber auf andere Frauen waren Sie eifersüchtig!" Schon war die Röte wieder aus ihrem Gesicht verschwunden, als sie antwortete: "Eigenartigerweise... ja! Wenn es ein Frauenjäger... Es kam häufig zu Szenen zwischen uns. Schließlich drohte ich ihm, ihn zu erschleien, wenn ich je wieder etwas hören würde. Wenn er war feige... von dem Tage an hatte er eine Hölleangst! Er konnte mich... Er war davon überzeugt, daß ich meine Drohuno wahr machen würde. Aber... ich erreichte wohl nur, daß er... vorsichtiger wurde. Eines Tages bekam ich einen Brief von einem gewissen Tornheim, daß er Beweise von Arams Untreue gegen mich habe. Er hat mich um eine Unterredung und gab eine Zeit an. Ich hatte keine Ahnung, wer dieser Tornheim war... kannte ihn nicht... War voller Staunen, woher dieser Mann überhaupt von meinen Beziehungen zu Aram wissen konnte. Ich wollte nicht hingehen... den Brief nicht beachten... Doch stärker als mein Wille war die Eifersucht.

Ich ging... Tornheim empfing mich sehr liebenswürdig. Zeigte mir Briefe... überzeugende Briefe, die mir bewiesen, daß mich Aram hinterging... Briefe in Arams eigener Handschrift! Mag der Teufel wissen, wo und wie Tornheim zu diesen Briefen kam. Nebenfalls, er hatte sie und ich konnte nicht zweifeln... Ich bat ihn, mir diese Briefe zu geben. Er war nicht abgeneigt... Wir sprachen noch darüber. In diesem Augenblick ertönte eine Klingel. "Mein Diener ist krank!" sagte Tornheim. "Ich will sehen, wer da ist?" Tornheim ging hinaus. Zu meinem Erstaunen hörte ich Benno Arams Stimme... Tornheim führte Aram in ein Nebenzimmer, das von dem Zimmer, wo ich war, durch einen Vorhang getrennt war. Ich wollte keine Szene mit Benno vor Tornheim machen und blieb in meinem Zimmer. Tornheim kam nach einer kleinen Weile durch eine andere Tür herein und flüsterte mir zu, ich möchte mich ruhig verhalten. Es würde wohl keinen guten Eindruck machen, wenn Aram mich bei Tornheim in der Wohnung sähe. Erst jetzt erkannte ich, daß ich mich selbst in einer verhänglichen Situation befand. Ich verhielt mich jedoch still und spähte durch einen Spalt des Vorhanges in das Zimmer, in dem jetzt Tornheim mit Aram sprach. Ich hörte folgendes Gespräch: "Sie haben Briefe von mir, die ich tatsächlich an ein kleines Mädel geschrieben habe..." sagte Benno Aram. "Ja!" "Was wollen Sie mit diesen Briefen?" "Ich will sie Fräulein Fritschoff geben!" antwortete Tornheim und in seiner Stimme lag eine häßliche Freude. "Teufel!" rief Benno. (Fortsetzung folgt.)

Ausweis für den Monat Feber.

Die erste Zahl bedeutet Parteifonds, die eingekammerte Wahlfonds.

Bodenbach K 11.910 (2820), Brunn K 3.600 (900), Karlsbad K 8.000 (2.000), Resmar K 80 (20), Landstron K 400 (100), Pilsen K 1.820 (420), Přeburg K 200 (50), Prag K 438 (100), Reichenberg K 2.160 (540), Sternberg K 4.210 (1000), Tepliz-Saaz K 3.950 (900), Trautenau K 1.880 (470), Troppau K 3.120 (780).

Tagesneuigkeiten.

Die ewige Tragödie.

Die Carmen von Chateau-Thierry.

Das alte Leid der Liebe schilderte Raoul Chevallier, als er in diesen Tagen vor den Geschworenen in Laon stand. Er ist 52 Jahre alt, seine Frau zählte 35, als er sie im vergangenen Jahre, beim Scheidungstermin, durch einen Revolververstoß tötete, wofür er zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt wurde.

Das Ehepaar lebt in dem durch den Krieg so bekannt gewordenen Chateau-Thierry. Er, ein großer beschreibender und fleißiger Musiker, verliebt in seine hübsche Frau wie ein Achtzehnjähriger. Sie, Mutter eines Kindes, bald des Mannes überdrüssig; um ihren roten Mund spielt das Wissen um viele Liebesaffären. Gefallig, düstend nach Großstadt, Parfum, Seide und jungen Männern, ist sie des Lebens in der kleinen Provinzstadt, des kleinbürgerlichen Milieus und des armen laßköpfigen Mannes satt. Dazu die Nahrungsjorgen in einem kleinen Musikerhaushalt. Chevallier kennt die Leidenschaften und Ansprüche seiner Frau. Er richtet ihr eine Musikalienhandlung ein, damit sie Geld verdient, und um das dazu geborgte Geld abzahlen zu können, verdingt er sich für einige Monate an ein ausländisches Orchester. Alles, damit die geliebte Frau ihre Wünsche befriedigen kann.

„Das war mein großer Fehler“, schluchzt der Angeklagte aus weichen Herzen, „wenn man eine um 16 Jahre jüngere Frau hat, darf man sie nicht allein lassen! Sie jedoch war gerade froh, allein zu sein und ohne die eifersüchtige Wacht des Gatten. Nach verschiedenen Liebesabenteuern lernt sie endlich den kennen, den sie so lange gesucht hat: einen reichen, vornehmen Pariser, jung und hübsch. Und während der armen Cellist, mit gesunder Seele weit von der Heimat geigt, singt seine „Carmen“ ihrem Geliebten schmelzende Liebesmelodien. Da, eines Tages, erfährt der Musiker, wie es zu Hause steht. Er reist sofort nach Frankreich zurück, kommt nach Chateau-Thierry: die geliebte Frau ist nicht mehr da. Sie wohnt in Paris, wandelt in Samt und Seide. Der unglückliche Gatte bitet und bettelt, Paris aufzugeben. Sie will nicht. Streit und Scheidungsfrage!

Termin vor dem Amtsgericht in Chateau-Thierry. Der Musiker hat sich in sein Schicksal ergeben. Er ist alt geworden vor Gram. Eben, wie er zum Gerichtsgebäude kommt, fährt aus Paris eine hochfeine Limousine vor. Die Untreue entsetzt, mit ihr ihr eleganter Geliebter und ein Rechtsanwalt. „Sie kommt im Auto aus Paris, und ich war die Nacht über im Zug aus der harten Holzbank gefahren!“, höhnt der Angeklagte und sinkt weinend auf seine Bank.

„Und was geschah weiter?“ fragt der Gerichtsvorsitzende, nachdem Chevallier wieder einigermassen zu sich gekommen ist.

„Hundert Gefühle des Schmerzes, des Joznes, der Eifersucht, des Leids und der Wut schüttelten mich. Ich habe sie doch so geliebt! Vor dem Scheidungstrichter hat ich sie noch einmal inständig, bei mir zu bleiben. Mein Leben ist vernichtet, sagte ich ihr, ich kann mich nicht von Dir trennen, sieh doch, ich bin ein alter Mann geworden, Du darfst mich nicht verlassen! Zwanzig Minuten hat ich sie so, sie wußte nicht, was sie tun sollte, aber da war der Rechtsanwalt ihres Geliebten, der sagte ihr, sie solle fest bleiben und zum Schluß wollte sie die Scheidung. Ich habe den Revolver gezogen und sie erschossen.“

„Warnst du aber?“

„O meine Herren, ich möchte Ihnen meine Brust öffnen, damit Sie meine Schmerzen und mein Leid lesen könnten!“

Und der berühmte Rechtsanwalt Torrös, der Verteidiger des Angeklagten, fügt hinzu: „So ist es immer in der Liebe, daß der eine Teil, der stärker liebt, immer unglücklich sein wird.“ In seiner bekannten und glänzenden Art zu plädieren, die Torrös zu dem besten Advokaten Frankreichs gemacht hat, entlockt er selbst den Geschworenen Tränen der Rührung über das Schicksal des Angeklagten. Es ist wie im Schlußakt von „Carmen“.

Ein tödlicher Unfall.

Auf der Einigkeitsschneise in Tischan bei Tepliz wurde beim Zuschütten des Tagbaues, Donnerstag, den 27. Feber, der Arbeiter Stanislaw Kocobil, 37 Jahre alt, polnischer Staatsangehöriger beim Rippen der Stunde verschüttet und erdrückt. Ein Zweiter, der verschüttet wurde, kam mit leichten Verletzungen davon.

Verhaftung einer Wildererbande in Schredenstein. In Schredenstein bei Ruffig wurde von der Gendarmarie eine aus elf Mitgliedern bestehende Wildererbande ausgeforscht und zum Teil verhaftet. Die Wilderer trieben seit Jahren ihr Unwesen in den Revieren an der Elbe und vertrieben die Beute in Ruffig. Unter den Verhafteten befindet sich auch ein aktiver Soldat, gegen den ebenfalls bei der Militärbehörde die Anzeige erstattet wurde.

Gegen die Milchpantfcherei.

Von Dr. Armin Klein.

Der Ernährungsminister hat heuer, wie seine Vorgänger in früheren Jahren, darauf aufmerksam gemacht, welch ungeheuren Umfang die Verfälschung der Milch angenommen hat, was die Öffentlichkeit natürlich in Aufregung versetzte und den Ruf nach gründlicher Abhilfe laut werden ließ.

Es vergeht kein Tag, an dem sich nicht Fachleute diesbezüglich öffentlich äußern: Das Ernährungsministerium kündigt ein Milchgesetz, das Gesundheitsministerium sogar ein neues Lebensmittelgesetz an.

Diese Gesetze werden zweifelsohne kommen, aber es wird nicht möglich sein, sie von heute auf morgen fertigzustellen. Gerade beim Zustande-kommen von Gesetzen, die so tief in das Erwerbsleben eingreifen wie Lebensmittelgesetze, wirkt der Widerstreit der in Betracht kommenden Interessen verzögernd.

Es ist daher gewiß die Frage berechtigt, **inwieweit unsere bisherigen Gesetze die Möglichkeit bieten, den Milchpantfchern das Handwerk zu legen,**

bzw., was dem entgegensteht, daß unser Lebensmittelgesetz vom 16. Jänner 1896, R.-G.-Bl. 1897, Nr. 89, nicht jenes Werkzeug bei der Bekämpfung der Milchfälschung ist, zu dem es ursprünglich bestimmt war. Wenn wir diesen Fragen an der Hand der bestehenden gesetzlichen Vorschriften nachgehen, so werden wir sehen, daß unser Lebensmittelgesetz, wozu es bereits in das vierte Jahrzehnt seines Bestehens getreten ist, gar nicht so schlecht ist und daß es nur deshalb den Erwartungen nicht entspricht, weil man nicht alle Möglichkeiten ausgeschöpft, die es bei der Verfolgung der Lebensmittel-fälschung gibt. Ich bemerke hierbei, daß ich mich vorwiegend mit den Verhältnissen in Böhmen beschäftigen werde.

Wollen wir uns zuerst mit der **Frage der Zuständigkeit**

befassen. Diesbezüglich äußerte sich der Prager Oberphysikus Dr. Procházka in einem Interview mit dem Vertreter der „Bohemia“, daß das Lebensmittelgesetz deshalb novelliert werden müsse, weil es den Verwaltungsbehörden keine Handhabe gibt, verfälschte Milch zu beschlagnahmen oder Geldstrafen zu verhängen. Es muß in jedem einzelnen Falle ein Gerichtsverfahren anhängig gemacht werden und ehe es bei der Ueberlastung der Gerichte zum Prozesse kommt, sei es längst nicht mehr möglich, einwandfrei den Milchfälscher festzustellen.

Der Ansicht, daß der Nachweis, wer für die Fälschung einer beanstandeten Milch verantwortlich ist, nur dann möglich ist, wenn die Untersuchung sofort auf die Feststellung der strafbaren Handlung folgt, ist vollständig beizupflichten. Ein Richter in dieser Beziehung verschleiert den Tatbestand. Aber wenn die Gerichtsmaschine zu langsam arbeitet, so ist dies ein Fehler der Befehung der Gerichte, der sich auch bei der Verfolgung anderer strafbarer Handlungen geltend macht. Hier heißt es eben, der

Ueberlastung der Gerichte

steuern. Daß die Ahndung einer meist aus Gewinnlucht begangenen Handlung zumal dann, wenn andere Personen durch sie an ihrer Gesundheit gefährdet werden können, den ordentlichen Richter entzogen und Verwaltungsbeamten übertragen werden soll, für die es außer den Gesetzen noch inneramtliche Weisungen gibt, widerspricht dem allgemeinen Rechtsempfinden. Außerdem genügen die Verwaltungsbehörden auch nicht den Ruf, daß sie schneller arbeiten als die Gerichte. Dazu kommt aber noch eines: Die Anzahl der Personen, durch deren Hand die Milch von ihrer Entnahme bis zum Verbraucher geht, ist eine so große, daß es auch bei größter Vereinfachung des Erhebungsverfahrens und bei großer Energie und Schnelligkeit der Erhebungsorgane sehr selten vorkommen wird, daß

Ein Perserschat in der Verbannung gestorben.

In einem Pariser Krankenhaus starb Donnerstag der ehemalige persische Schah Achmed Achmed, der letzte Sprosse der Dynastie Kadshah, im Alter von 32 Jahren. Der Vater des Verstorbenen, der persische Schah Mohammed Ali, ist in der Verbannung in San Remo im Jahre 1925 gestorben. Im Jahre 1909 wurde er gezwungen, zugunsten seines nunmehr verstorbenen Sohnes des Thrones zu entsagen und Persien zu verlassen. Achmed war damals elf Jahre alt, so daß ein Regimentsrat eingesetzt wurde. Später war auch er genötigt, ins Ausland zu fliehen. In letzter Zeit versuchte er einige Male — auch mit Hilfe der Sowjetregierung — wieder auf den Thron zu gelangen, doch wurden seine Pläne von dem derzeitigen Schah Riza Khan, der es von ehemaligen Soldaten zum Minister gebracht hatte und sich dann zum Schah auszurufen ließ, zunichte gemacht.

Von „Kommunisten“ verschleppt. Aus Hongkong wird berichtet: Der katholische Bischof Verghilia, Vater Caravario und einige chinesische Katholiken, die in Schüttschan wohnen, wurden am 26. Feber beim Besuche im Bezirk Jintaku von Kommunisten entführt. Man vermutet, daß sie in die Berge verschleppt wurden. Ihr Schicksal ist ungewiß, insbesondere deshalb, da für sie bis jetzt noch kein Lösegeld gefordert wurde.

Vollständige Flamifizierung der Genter Universität. Die belgische Kammer hat am Donnerstag einen für die Zukunft Belgiens entscheidenden Beschluß gefaßt. Sie hat mit 154 gegen 10 Stimmen bei 6 Enthaltungen die vollständige Flamifizierung der Genter Universität beschlossen. Der Abstimmung ist eine wochenlange, zum Teil sehr lebhaft debattierte sowie zahlreiche Auseinandersetzungen innerhalb der einzelnen Fraktionen vorausgegangen. Die sozialistische Fraktion hat gleichfalls für den Entschluß gestimmt. Mit diesem Beschluß ist der langjährige heiße Kampf der Flamen um die Genter Universität mit einem restlosen Sieg zum Abschluß gekommen. Natürlich ist damit noch nicht die ganze flämische Frage endgültig gelöst. Die nächste Etappe wird wohl der Eroberung des Mittelschulunterrichts gelten. Aber zunächst ist wohl damit zu rechnen, daß der Sprachenkampf vorerst einigermaßen zur Ruhe kommt.

man jemanden gerichtsordnungsmäßig nachweisen kann, daß er selbst die Milch gefälscht hat. In der Praxis wird es vielmehr stets darauf ankommen, den mit Strafen zu belegen, der gefälschte Milch an den Verbraucher abgibt. Und gerade hierfür gibt

das Lebensmittelgesetz reichliche Gelegenheit. Es bestraft im § 12 den „welcher fahrlässig Lebensmittel feilhält, welche nachgemacht, verfälscht, verdorben ... sind oder an ihrem Nährwerte eingebüßt haben, unter einer zur Täuschung geeigneten Bezeichnung feilhält oder verkauft, es wäre denn, daß der Käufer diesen Zustand kannte oder offenbar erkennen konnte.“

Aber dieser Paragraph setzt voraus, daß — wenn wir bei der Milch bleiben, diese in einer „zur Täuschung geeigneten Bezeichnung“ feilgehalten wird, d. h. er kann zur Bestrafung nur dann führen, wenn der Händler verpflichtet ist, die Gattung seiner Ware zu bezeichnen.

Diese Verpflichtung festzusetzen ist jedoch Sache der Gemeinde. Wenn der Gemeinde auch der § 1 des Gesetzes vom 15. April 1920 die sanitätspolizeiliche Ueberwachung der Lebensmittel entgegensteht, die Lebensmittelpolizei als solche ist ihr geliehen, d. h. die Ueberwachung der Lebensmittel als Ware.

Die Lebensmittelpolizei gehört in den selbständigen Wirkungsbereich der Gemeinde

(Ges. vom 5. März 1862, Nr. 18, R.-G. Art. V, P. 4). Innerhalb des selbständigen Wirkungsbereiches der Gemeinde kann diese (vergl. den angeführten Artikel des Reichsgesetzes mit Beobachtung der bestehenden Reichs- und Landesgesetze nach freier Selbstbestimmung anordnen und verfügen. Sie kann daher auch die Bezeichnung der Milch anordnen und bestimmen, daß die Milch die feilgeboten wird, je nach ihrer Zusammensetzung z. B. als Vollmilch, Fettmilch, Magermilch usw. bezeichnet werden und jede Gemeinde sollte dies auch tun.

Uebertragung dieser Vorschrift, bzw. Verkauf einer Milch, die den amtlich festgesetzten Bezeichnungen nicht entspricht, unter diesen Bestimmungen fällt dann unter die Strafbestimmungen des genannten § 12 des Lebensmittelgesetzes. Eine wichtige Bestimmung enthält der § 6 des Lebensmittelgesetzes und gerade hier wird es uns klar, warum das Lebensmittelgesetz nicht das gehalten hat, was man von ihm erwartete. Dieser Paragraph bestimmt nämlich, daß die beteiligten Ministerien zum Schutze der Gesundheit Vorschriften erlassen können, welche verbieten:

I. Bestimmte Arten der Fütterung, Gewinnung, Aufbewahrung und Verpackung von Lebensmitteln, die zum Verkaufe bestimmt sind (also z. B. unreines Gebaren im Stalle und in der Molkerei).

II. Das Verkaufen von Feilhalten von Lebensmitteln von einer gewissen Beschaffenheit (z. B. von Vollmilch unter einem gewissen Fettgehalte, mit einem großen Gehalt an Rindertot oder an Spaltpilzen).

Da auch bei der gewissenhaftesten Milchwirtschaft der Fettgehalt der Milch von einer ganzen Reihe von Umständen abhängt, ist die Festsetzung der Grenze des Fettgehaltes allerdings sehr schwer — das gilt aber sowohl für Bestimmungen als für Gesetze. Wer Lebensmittel, welche diesem Verbote widersprechen verkauft, wird nach § 10 des Lebensmittelgesetzes bestraft. Eine böse Absicht des Täters fordert dieser § 10 nicht — ebensowenig wie der vorerwähnte.

Es ist eben Sache des Händlers, sich die Ueberzeugung zu verschaffen, ob seine Milch keine gesetzwidrige Beschaffenheit hat. Ist er dies nicht imstande, so darf er Milch eben nicht verkaufen, ebensowenig wie es ein Goldwarenhändler riskieren darf, Pretiosen zu verkaufen, deren Echtheit er nicht zu untersuchen oder untersuchen zu lassen vermochte.

(Schluß folgt.)

Schnee- und Wetterberichte.

Reisen und Fergelänge.
Naturfreundehaus „Königsberg“ im Fergelänge (850 Meter): —4, 25—30 Jtm. Schnee, Eisfahre gut, etwas hart, Rodelbahn sehr gut, Sonnenschein. Johannisthal: —4, gute Sportmöglichkeiten, sonnig. — Schwarzfluggaude: —3, 75 Jtm. Schnee, sonnig. — Pöper: —2, 40 Jtm. Schnee, heiter.

4. bis 6. Juli 1930

Fuchsberggaude: —3, 60 Jtm. Schnee, firnig, bewölkt. — Epludermühle: —5, 30 Jtm. Schnee, bewölkt. — Petersgaude: —3, 60 Jtm. Schnee, pulvrig, bewölkt. — Schüsselgaude: —1, 50 Jtm. Schnee, bewölkt. — Hochflg: —2, kein Schnee, bewölkt. — Reuweit: —5, 15 Jtm. Schnee, bewölkt. — Vöckeln: —1, 15 Jtm. Schnee, heiter.

Erzgebirge.

Naturfreundehaus Röllendorf: —3, 30 Jtm. Schnee, Eisfahre gut, Westwind.
Reilberg: —7, 75 Jtm. Schnee, Sportverhältnisse sehr gut, sonnig. — Bergstadt Matten: +1, 30 Jtm. Schnee, gute Schneeverhältnisse, Eisfahre, Rodelbahn, Bobbahn günstig. — Oberwiesenthal:

II. Bundes-Turn- und Sportfest

—8, 25 Jtm. Schnee, pulvrig, Eisfahre, Rodelbahn sehr gut, sonnig. — Fichtelberggebiet: —1, 43 Jtm. Schnee, Eisfahre, Rodelbahn ausgezeichnet. — Gottesgab: —3, 50 Jtm. Schnee, bewölkt. — Tschirnthal: +5, 30 Jtm. Schnee.

Böhmerwald.

Spitzberg: In der Nacht: —5, 25 Jtm. Schnee, im Tal 15 Jtm. Schnee, Eisfahre gut, sonnig. — Schwarzluppe: —1, 50 Jtm. Schnee, sonnig. — Panzer: —1, 20 Jtm. Schnee, heiter. — Stubenbach: —3, 30 Jtm. Schnee, sonnig.

Altai- und Spiegelberg-Gebiet.

Bad Karlsbrunn: —5, 35 Jtm. Schnee, Eisfahre, Rodelbahn gut, bewölkt. — Hochflg-Schuhhaus: —6, 75 Jtm. Schnee, Eisfahre und Rodelbahn gut, klar. — Roter Berg: —6, 65 Jtm. Schnee, Eisfahre und Rodelbahn gut, klar. — Schäferet: —7, 70

Ruffig a. G.

Jtm. Schnee, Eisfahre sehr gut, heiter. — Spiegelberg-Schneeberg: —8, bis 30 Jtm. Schnee, Eisfahre und Rodelbahn gut, bewölkt. — Altai: —2, 60 Jtm. Schnee, bewölkt. — Reuweit: —3, 15 Jtm. Schnee, bewölkt. — Mittkalt: —6, 80 Jtm. Schnee, sonnig.

in die Schule eingedrungen war, führte dort irre Reden und erklärte, er sei von Gott beauftragt, sämtliche Kinder zu erschlagen. Glücklicherweise war ihm seine Richte, die ebenfalls einen Revolver bei sich hatte, nachgeschlichen und schoß ihn nieder, bevor er Unheil anrichten konnte. Der Geistesranke liegt jetzt unter polizeilicher Bewachung im Krankenhaus.

Verurteilung eines Kommunisten. Das Präsidium meldet aus Eger: In der konstituierenden Sitzung der Egerer Bezirksvertretung im Jänner v. J. gab der einzige, gewählte kommunistische Bezirksvertreter, Gewerkschaftssekretär Adolf Trapp aus Waldstein, eine proklamatorische Erklärung seiner partei, die von bombastischen Redewendungen und beleidigenden Phrasen strotzte. Der Vorsitzende der Bezirkskommission erstattete die Anzeige bei der Staatsanwaltschaft, und Trapp wurde wegen Verbrechen der Aufforderung zu strafbaren Handlungen in Verbindung mit einem Militärverbrechen sowie wegen mehrerer Schutzgesetzergehen eingekerkert. Nach durchgeführter Verhandlung wurde Trapp zu sechs Monaten Kerker verurteilt. Der Staatsanwalt und die Verteidigung haben Berufung eingelegt.

Eine Operation auf offener Straße. Vor kurzem wurde in Bristol ein 75jähriger Mann auf der Straße von einem Auto umgefahren. Die Verletzungen stellten sich als so schwer heraus, daß ein herbeigekommener Arzt entschied, ein Transport des Verunglückten in ein Krankenhaus komme als viel zu gefährlich und zeitraubend nicht in Frage, vielmehr könne hier nur sofortige Operation Rettung bringen. Innerhalb weniger Minuten war auf offener Straße ein Operationsstisch hergerichtet, und der Arzt zauderte nicht, auf der Stelle die lebensrettende Amputation eines Armes und Beines des Verunglückten vorzunehmen. Diese merkwürdige Operation spielte sich in einer der belebtesten Straßen der Stadt unter den Augen von Tausenden von Zuschauern ab.

Totschlag wegen eines Faschingskostüms. Die Aachener Kriminalpolizei verhaftete in der Nacht zum Donnerstag in Röllendorf bei Düren den 20jährigen Deforteur Franz Stöckler, der am Mittwochabend die 70jährige Witwe Krudewig in ihrer Wirtschaft mit der Faust niederschlugen, dann gefesselt und mit einem Feuerhaken getötet hatte. Er raubte darauf eine goldene Damenuhr und 150 Mark Bargeld, mit dem er sich ein Faschingskostüm kaufen wollte.

Rein Freitag Kapitän Drevers. Die mit dem Motorschiff „Monte Carmiento“ der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft zurückgekehrte Mannschaft der in der Magellanstraße gesunkenen „Monte Cervantes“ berichtet ziemlich übereinstimmend, daß Kapitän Drevers nicht den Freitag gesucht habe, sondern tatsächlich einem Unglück zum Opfer gefallen sei. Er habe im letzten Augenblick, mit der Schwimmmatte am Körper, das Schiff zu verlassen versucht, sei aber von dem fernenden Kolob mit in die Tiefe gerissen worden.

In höchster Gefahr schwebten Donnerstag die Kinder einer Schule im Städtchen Wolfville in Neuschottland. Ein mit einem Revolver bewaffneter 50jähriger Geisteskranker, der

Vor dem Ostmärker Geschworenengerichte hatten sich gestern der 34jährige ehemalige Offiziant der Staatsbahnen Johann Rydel und der 33jährige Fuhrmann Schmied aus Prerau zu verantworten. Rydel hatte vom Jänner 1928 bis April 1929 151 Anweisungen auf Regiofahle gefälscht, auf Grund deren Schmied aus der Kohlenverkaufsstelle in Prerau 84 Tonnen Schwarzfahle und 99 Tonnen Braunkohle wegführte, die er dann an Privatpersonen zu hohen Preisen verkaufte. Außerdem schädigte Rydel durch Fälschung der Listen für die Prämienauszahlungen an die Maschinenführer den Staat um 11.000 K. Die Geschworenen erkannten Rydel mit neun Stimmen des Verbrechens des Mißbrauches der Amtsgewalt und mit 12 Stimmen des Verbrechens und Vergehens des Diebstahles für schuldig. Bei Schmied bejahen die Geschworenen die auf das Verbrechen des Betruges lautende Schuldfrage mit 10 Stimmen. Rydel wurde daraufhin zu einem Jahr, Schmied zu sechs Monaten schweren Kerker, beide unbedingt verurteilt.

Die besorgte Schwiegermutter. Benjamin Franklins Schwiegermutter hatte schwere Bedenken gegen die Heirat ihrer Tochter. Der Buchdruckerberuf, sagte sie, habe keine Zukunft. Es gebe schon zwei Druckerinnen in den Vereinigten Staaten von Amerika, und es erscheine doch sehr unbestimmt, ob noch eine dritte existieren könne....

Prostitution — die Folge der Wirtschaftskrise. Als Ergebnis der äußerst schwierigen Wirtschaftskrise hat die größte Fabrikstadt Polens, Lodz, in letzter Zeit ein Anwachsen der Zahl der Prostituierten um volle 60 Prozent zu verzeichnen. Es sind dies fast durchwegs entlassene Fabrikarbeiterinnen, die, erwerbslos geworden, ihre einzige Rettung in der Prostitution sehen. Ein Großteil der Mädchen ist nicht über sieben Jahre alt.

Gen darmen als Mädchenschänder. Ein furchtbares Verbrechen haben zwei türkische Gen darmen in der kleinen Ortschaft Kemal Pascha im Hinterland von Smyrna begangen. Auf einer wenig begangenen Straße des Dorfes trafen sie eines abends die Tabakarbeiterin Hava, führten sie auf das Mädchen und vergewaltigten es. Nach der Untat stürzten die Gen darmen das Mädchen in einen Brunnen, wo es mit gebrochenen Beinen liegen blieb. Erst am anderen Morgen wurde das Verbrechen entdeckt. Das Mädchen kam wieder zu sich und zeigte die beiden Gen darmen an. Beide haben nach anhänglichem Bengmen die Tat gestanden und sehen jetzt ihrer Bestrafung entgegen. Die geschändete Arbeiterin wird zeitweilig lahm hieselben.

Kunstsahrt nach Dresden. Der Kreis Teichens-Bodenbach des Allgem. Angestellten-Verbandes veranstaltet mit der Urlaubs-Reise-Organisation Bodenbach, Sonntag, den 16. März, eine 7. Kunstsahrt nach Dresden mit Besuch der Kunstschatz-Sammlung (Grünes Gewölbe), des Planetariums und einer Theater-Aufführung. Die Reisekosten einschl. der Bahnfahrt Bodenbach-Dresden und zurück, der Sammelbussegebühren, des Mittagstisches, der Eintritts für das Grüne Gewölbe, für das Planetarium und für den Theaterbesuch sowie der Führung durch die Stadt usw. betragen 90 Kronen. Reisebeschluß 8. März. Kostenlose Programme und Auskünfte in der Uro-Kanzlei Bodenbach, Am Groben 1083, erhältlich.

Die Krankenkasse der Privatangestellten gibt folgende neue Ärzte bekannt: Dr. M.Dr. S. u. p. Dr. Ernst, Zahnarzt, Masarykstr. 10. Dr. S. u. p. Dr. Marienbad: M.Dr. Adler Helene, Kinderärztin, Villa Gut, ord. 11-12, 3-4, Tel. 564. Teichens: M.Dr. Brade Peter, Praktische Kergin, Rathausstr. 209. Komotau: M.Dr. Siegl Anton, Röntgen und Diathermie, Richard Wagner-Strasse 9-12, 15-17. Leitmeritz: M.Dr. Perlice Max, praktischer Arzt, Michalstr. 101. M.Dr. Wanitschek Heinrich, Bensen bei Teichens: Weigl Anton, Zahnarzt, Seipaer Straße.

Weltsongreß der Auslands-Oesterreicher. Die österreichische Gesandtschaft ersucht um Aufnahme folgender Meldung: Der Oesterreichische Auslandsbund bereitet für den September 1931 einen Weltsongreß der Auslands-Oesterreicher in Wien vor. Durch eine großzügige Aktion „Heimkehr zum Weltsongreß der Auslands-Oesterreicher“ soll für alle Oesterreicher, auch in der Uebersee, durch Charterung von Schiffen, Erwirkung billiger Ausnahmetarife auf den Eisenbahnen etc., eine günstige Gelegenheit zum Besuch der Heimat geschaffen werden.

Brand in Pargau bei Steinschönan brach im Geschäftsgebäude der Glasraffinerie Rajetan May-Söhne ein Schadenfeuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit über das ganze Gebäude und auf das Hofgebäude ausbreitete. Das zweistöckige Gebäude brannte vollständig aus, so daß nur die Mauern stehen blieben. Der Feuerwehrgelung es gelang, das aus Holz gebaute Wohnhaus der Firma zu retten. Die Entstehungsurache des Brandes ist bisher unbekannt.

Rumänische Bau studenten als „Repräsentanten“ der rumänischen Studenten

In Prag fand kürzlich ein Kongreß der Kleinen Entente der Studenten statt, die als Organisation so überflüssig ist, wie nur irgendeine große oder kleine Entente anderer Art. Bei diesem Kongreß trat die rumänische Delegation als Vertreterin der rumänischen Studentenschaft schlechthin auf. Das mit ihr für eine Vereinbarung, geht aus einer

Zuschrift rumänischer, in Prag weilender Studenten hervor, in der es heißt:

„Der Verein Bulwiner und Siebenbürger Studenten in Prag nahm zu dem vom 24. Jänner 1930 in Prag tagenden Kongreß der „Studenten-kooperation der Kleinen Entente“ Stellung und faßte folgende Resolution:

Die am Kongresse teilnehmende Delegation aus Rumänien kann auf keinen Fall den Anspruch erheben, die einzige und allseitige Vertretung der Studenten aus Rumänien zu sein, da erstens durch sie die den nationalen Minderheiten angehörende Studentenschaft nicht vertreten ist und zweitens auch breite Kreise der rumänischen Studenten durch die im Bande herrschende Bedrückung in ihrer Organisationsfreiheit behindert sind. Es handelt sich bei diesem Kongreß um die Vertreter desjenigen Teiles der rumänischen Studentenschaft, die im Herbst vorigen Jahres den Clujer Kongreß abhielten, der bekanntlich darin seinen würdigen Abschluß fand, daß die Teilnehmer dieses Kongresses in Cluj und anderen Städten Rumaniens

antifemilische Exzesse begingen indem sie jüdische Geschäftsläden und Zeitungsredaktionen der Minderheiten besaßerten usw. Es ist der Geist desjenigen Teiles der rumänischen Studentenschaft, die erst kürzlich in Rischonen und Rega die pogromartigen Ueberfälle auf die jüdische Bevölkerung vollführten und in Czernowitz den niederträchtigen Ueberfall auf den Verteidiger im Kommunistenprozeß, Patroscaanu, vollzogen.

Bezeichnend für den Kongreß ist nun, daß zu ihm gerade dieser Teil der rumänischen Studentenschaft keine Vertretung entsendet und daß bei der im Dezember vorigen Jahres stattgefundenen Prager Konferenz, die die Vorbereitungen dieses Kongresses darstellte, alle Beschlüsse des Clujer Kongresses angenommen und sanktioniert wurden. Die bulwin. und siebenbürg. Studentenschaft desolidarisiert sich daher mit diesem Kongreß und seinen Zielen, die nur die Verbindung des „nationalistischen“, minoritätenfeindlichen, im Faschismus des Faschismus sich befindlichen Teiles der Studenten der drei Länder bezwecken und im besonderen mit der rumänischen Delegation.“

Bei Bafa herrscht skrupelloseste Ausbeutung.

Das Berliner Kammergericht hat es ihm bekräftigt.

J. B. Bei seinem Prozeß gegen Rudolf Philipp hat sich Bafa insbesondere dagegen zur Wehr gesetzt, daß Philipp in seinem bekannten Buche erklärte, es sei

bei Bafa die skrupelloseste Ausbeutungsform unter den verschiedenen Formen kapitalistischer Ausbeutung

zu finden. Hier sagt nun das Urteil, es sei nicht zu untersuchen, ob die dem Buche zugrunde liegende „Ausbeutungstheorie“ richtig sei, denn in jedem Falle handelt es sich bei dem Worte „Ausbeutung“ um ein Schlagwort, das im Kampf gegen den Kapitalismus seit der Mehrwertlehre von Karl Marx überaus verbreitet ist, und zwar so verbreitet, daß in der volkswirtschaftlichen Literatur die Ausdrücke „Ausbeutung“ und „Ausbeutungstheorie“ allgemein als sprachliche Verwandtschaften verwendet werden, wogegen das Urteil Werke von Friedriech Eidenhorst, von Schumpeter, Weber und Diefel zu zitieren weis.

„Von den Vertretern der „Ausbeutungstheorie“ wird — so führt das Urteil fort — der Ausdruck „Ausbeutung“ im Hinblick auf den kapitalistischen Unternehmer deshalb gebraucht, weil angenommen wird, der Unternehmer nütze seine ökonomische Machtüberlegenheit dazu aus, um eine Lohngestaltung herbeizuführen, die dem Unternehmer den an sich dem Arbeiter gebührenden Mehrwert zukommen läßt. Je mehr dieses Maßelement in den Vordergrund tritt und je stärker auf diese Weise die nach der Ausbeutungstheorie mit dem Kapitalismus unvereinbar verknüpfte „Bedrückung“ des Arbeiters wird, in desto höherem Grade ist dasjenige vorhanden, was hier „Ausbeutung“ genannt wird. Bei der Antragsteller (Bafa, Dem. J. B.) die dem Kapitalismus immanenten Tendenzen zu einer — jedenfalls in Europa — bisher nicht bekannten Höchstform gesteigert, so werden diejenigen Züge seines kapitalistischen Systems, die die Bewunderung von Kapitalisten (wie Corrough und Großmann) hervorgerufen mögen, dem Anhänger des Marxismus als besonders verwerfliche Mittel einer gesteigerten Ausbeutung des Arbeitnehmers erscheinen. Sondern (Grundriß der Sozialökonomie IV, 1 Seite 17) bezeichnet es als eine der wesentlichsten Aufgaben des „vollkommenen Unternehmers“, jeden Arbeiter an seine richtige Stelle zu setzen, wo er das Maximum von Leistung vollbringt, und ihn immer so antreiben, daß er seiner Leistungsfähigkeit entsprechende Höchstsumme von Tätigkeit auch wirklich entfaltet. Hat der Antragsteller diese Aufgabe des „vollkommenen Unternehmers“ in einem in Europa nicht erreichten Maße gelöst, so wird er leicht — schon um dieser Lösung willen — dem Kapitalisten als „vollkommener Unternehmer“ in dem positiven Sinne eines „vollkommenen“ Förderers volkswirtschaftlicher „Werte“ erscheinen, dem Anhänger des Marxismus dagegen als „vollkommener Unternehmer“ in dem negativen Sinne eines „Antreibers“, der durch sein „Antreibersystem“

die „Bedrückung“ des Arbeitnehmers auf ihren Höchstgrad heizt und so die „Ausbeutungsmethode“ zu ihrer Vollendung führt.

Bei der außerordentlichen Bedeutung, die die „Ausbeutungstheorie“ erlangt hat und bei dem durch diese Theorie hervorgerufenen allgemeinen Sprachgebrauch erscheint es widersinnig, eine sozialpolitische Kampfschrift allein deshalb zu verbieten, weil sie ein bestimmtes System als ein System gesteigerter „Ausbeutung“... charakterisiert.“

Das Gericht hat sich jedoch mit dieser scheinbar einseitigen und verständnisvollen Analyse nicht begnügt, sondern darüber hinaus untersucht, ob das Bafa-System tatsächlich die „skrupelloseste Ausbeutungsform“ darstellt. Hier hat Philipp die Begründung seiner Auffassung in dem völlig einseitigen Rechtsverhältnis gesehen, das Bafa bei seinen Arbeitsverträgen eingeführt haben soll. Das Gericht nahm nun zur Grundlage für seine Untersuchungen den von Philipp zitierten Obermeistervertrag, wo das, was Philipp meint, am stärksten zum Ausdruck komme. Es ist interessant, daß Bafa nach der Veröffentlichung des Buches diesen Vertrag zweimal geändert hat — mit Recht erklärt das Gericht, daß sich Bafa dar-

auf nicht zu seinen Gunsten berufen könne, „denn es müßte damit gerechnet werden, daß derartige Maßnahmen im Hinblick auf diese Verfahren erfolgt sind; sie tragen somit nicht die Gewähr der Dauer in sich“. Es würde nun zu weit führen, hier alle die eingehenden Untersuchungen wiederzugeben, welche das Gericht zur Analyse dieses Vertrages angestellt hat, es möchte beachtet zu haben, daß der Obermeister-Vertrag hier nicht logisch, philologisch oder grammatikalisch ausgelegt, sondern geprüft worden ist, welches die typischen psychologischen Auswirkungen eines solchen Vertrages sind; auf diese Auswirkungen kommt es in diesem Vertrage entscheidend an.

Die psychologische Funktion des „Damoklesschwertes“ wird bereits dadurch erfüllt, daß es über dem Haupte des Arbeitnehmers schwebt, eines Schlags dieses Schwertes bedarf es zur Erfüllung seiner Funktion nicht.“

Hiernach kommt nun das Gericht zur Feststellung, daß dem Obermeister eine äußerst verwerfliche Stellung zukomme, habe er doch eine Abkürzung unter sich, die 2000 Mark Schätze täglich zu erzeugen halte. Ihm ist eine sehr schwerwiegende Haftung auferlegt, die in kürzester Frist jedes Verschulden des Obermeisters zu Belastungen in Höhe von vielen tausenden von Kronen führen kann. Dazu kommen die Bestimmungen über die Konventionalstrafe, die nicht einmal der richterlichen Milderung unterliegt und beim Umfang des ihm unterstellten Betriebes gleichfalls viele tausende von Kronen ausmachen kann. „Der fixe Wochenlohn ist im Verhältnis zu dieser Stellung des Obermeisters so gering bemessen (er betrug zunächst 120 Kronen, dann angeblich 300 und später 500 Kronen laut Angaben des Urteils), daß das wirtschaftliche Schwerkergewicht auf der im Vertrage vorgesehenen „Gewinnbeteiligung“ liegt. Insbesondere aber enthält der Vertrag die weitere Bestimmung, daß der Antragsteller ihn jederzeit ändern und aufheben kann. Selbst man von diesen unstreitigen Bestimmungen des Obermeister-Vertrages aus, so erscheint es in hohem Grade wahrscheinlich, daß

Kärker als in diesem Vertrage das Rechtselement des Unternehmers schwerlich ausgebildet sein kann;

die Verteilung von Rechten und Pflichten scheint so ungleich zu sein, daß es nicht ungerechtfertigt erscheint, mit dem Antragsteller (Philipp, Dem. J. B.) hier von einem „einseitigen Rechtsverhältnis“ zu sprechen... Das Entscheidende in dem hier interessierenden sozialpolitischen Sinne ist dies, daß der juristisch nicht geschulte Obermeister... aus dem Vertrage zum mindesten den Eindruck gewinnen muß, daß er vollkommen der Willkür des Antragstellers ausgeliefert ist.“

Das Gericht spricht dann den im Vertrag festgelegten Abschluß des richterlichen Minderwertes der event. Konventionalstrafe, den es auf Grund des Entwurfes für die Revision des tschechoslowakischen ABW. und des Notwendigkeits als unzureichbares Recht beurteilt und sagt dazu:

Dieser Versuch der Ausschließung des richterlichen Minderwertes verstärkt den... Eindruck, daß im Unternehmen des Antragstellers selbst die gewichtigsten, in modernen Rechtsleben anerkannten sozialpolitischen Erwägungen, die sich gegen die schrankenlose Ausnutzung der Machtüberlegenheit des Unternehmers richten, keine Beachtung gefunden haben.“ Darin offenbare sich ein „Geist, dem sich die schrankenlose Macht des Unternehmers als höchster Wert darstellt.“ Wenn nun auch die Verträge von den Arbeitnehmern in diesem Geiste verstanden würden,

„so wird durch die in diesen Verträgen gelagerte einseitige Hervorhebung des Rechtselementes auf Seiten des Unternehmers ein länder... ausgeübt, der an Intensität bei weitem das übersteigt, was in sonstigen kapitalistischen Verträgen an „antreibenden“ Momenten vorhanden zu sein pflegt.“

Der wesentlichste Beweis für die im Betrieb herrschende Willkür wurde aber vom Gerichte im System der Gewinnbeteiligung, erkannt und ihm wollen wir einen weiteren Aufschluß widmen.



Wollen Sie stets trockene u. warme Füße bewahren?
 Fragen Sie einzig
Schuhe mit Sohlen
 von
echtem Plantagengummi
 Die Plantagen-Cropesohle ist unverwundlich, leicht, elastisch, wasserdicht und schließt Ermüdung aus.
Verlangen Sie Schuhe mit Plantagengummi in jeder Schuhniederlage.
The Rubber Gorwers Association London.

Sport * Spiel * Körperpflege

Verbandsstag der Deutschen Arbeiter-Radfahrer in der Tschechoslowakei. Dem zu Ostern 1930 in Teichens a. Elbe stattfindenden Verbandstag der Arbeiter-Radfahrer kommt große Bedeutung zu. Außer den sonst üblichen Fragen über Ausbau und Weiterentwicklung stehen diesmal drei äußerst wichtige Probleme zur Beratung: Jugendlichkeit zur Arbeiter-Sport-Internationalen (A.S.I.); Verschmelzung des deutschen Arbeiter-Turn- und Sportverbandes (Eich Auffs.) und des Arbeiter-Radfahrer-Verbandes zu einem einzigen Sportbund; Reorganisation des Verwaltungsapparates. Die Beschlüsse in diesen Hauptfragen werden einschneidend auf die Verhandlungen der übrigen Organisationsfragen wirken.

Die Finanzen im bürgerlichen Athletiklager. Der Mitteldeutsche Verband der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik hat wegen seiner schlechten Finanzlage dem Verbandsportlehrer kündigen müssen. — Auch der Verband Brandenburgischer Athletikvereine hat Finanzsorgen. Er erhobte auf seinem letzten Verbandstag die Beiträge um 20 Prozent. Daneben wurden im Etat die Mittel zur Beschaffung der vom Reichsausschuß für Leibesübungen durchgeführten Deutschen Kampfspiele gestrichen. Nicht eine Stimme war für die Kampfspiele. — Mit den „Deutschen Kampfspielen“ ist es überhaupt eine eigene Sache. Der Reichsausschuß für Leibesübungen veranstaltet sie, wälzt aber die Unkosten auf die sich daran beteiligenden Verbände ab. Daraus erklärt sich auch deren geringes Interesse an dieser Veranstaltung. Bei den „Deutschen Winterkampfspielen“ mußte die Stadt Krummhübel im Miesengebiet ein Defizit von 15.000 Mk. decken. Was wird die Stadt Breslau für die im Sommer dort stattfindenden Kampfspiele draußlegen müssen? — Die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik sucht eine Stadt als Austragungsort für ihre Leichtathletikmeisterschaften. Diese Stadt soll 20.000 Mk. Garantie leisten. Kassel und Hannover mußten wegen der Höhe der Garantiesumme ablehnen. Hannover will das Geschäftsgeldern der Deutschen „Sportbehörde“ dem Deutschen Städteitag unterbreiten. Der Vorsitzende des Norddeutschen Sportverbandes der D.S.B. hat das Vorgehen der Deutschen Sportbehörde als größte Unsportlichkeit bezeichnet.

Pfingsten internationales Arbeiterportfest in Amsterdam. Der Niederländische Arbeiterportbund hält Pfingsten 1930 ein Bundesfest in Amsterdam ab. An Wettkämpfen stehen auf dem Programm Leichtathletik, Fußball, Handball, Nordball, Schwimmen. Die Schwimmwettkämpfe werden im Sportfondsenbad stattfinden, das neben dem Amalindbad in Wien das größte Hallenbad Europas ist. Besondere Vorführungen sind vorgesehen für Turnen an den Geräten und für Gymnastik. Die Wettkämpfe sind offen für alle Verbände der Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationalen. Da sich das vorjährige internationale Sportfest des Niederländischen Arbeiterportbundes eines guten Besuchs durch die Sportler der verschiedenen Landesverbände der S.A.S.I. erfreute, ist Pfingsten mit noch größerem Zustrom aus dem Ausland zu rechnen.

Unentgeltliche Beratungs-
kunden der Arbeiterfürsorge finden
jeden Samstag von 5-7 Uhr im
Verein deutscher Arbeiter, Smetanagasse
Nr. 27, statt.

Rittellung aus dem Publikum.

Das Rezept des Augenarztes

Kann nur dann seinen Zweck erfüllen, wenn das
 Augenglas sachmännlich angepasst wird. Lassen Sie
 Ihr Rezept bei Optiker Deutsch, Prag, Graben 2,
 Palais „Koruna“, ausführen.

Rheuma, Nöklas und Nücht, werden in kürzester
 Zeit durch Logal gelindert. Generaldepot für die
 Csl. Republik Brauners Apotheke „Zum weißen
 Löwen“, Prag II, Pflkopy 12. 467

Kunst und Wissen.

Ariadne auf Naxos.

So erfreulich es ist, daß sich in dem total ver-
 edeten Opernspielplan des Deutschen Theaters end-
 lich eine Strauß-Oper ausstut, so betrüblich — wenn
 auch nicht überraschend — ist es, daß auch dort, trotz
 des sichtlich besten Willens, nur sehr wenig zu
 wirklichen Blüten gebracht werden kann. Von der
 genialischen Verquickung der opera seria mit der
 Buffo-Oper vermag diese Interpretation kaum einen
 Hauch zu vermitteln. Das liegt an der musikalischen
 wie an der szenischen Leitung und an dem fast
 ausnahmslosen Mangel schöner Stimmen und echter
 Gesangskunst. Kapellmeister Rudolf hält seinen
 Stab beachtenswert fest und künstlerisch ernst in der
 Hand; aber von einer wahrhaften Weiterung dieser
 Partitur ist keine Rede, er degradierte sie, bis auf
 selbste Ausnahmen, zu bloßer Begleitmusik, ohne
 stimmungsauffbau, ohne genügende Auffschwünge.
 Sein Konto belastet er vor allem, wenn die Grund-
 stimmung im Hause bleierne Langweile zu sein
 schien. Zum anderen ist es die Regie (Herr
 Schindler), die für die Darsteller keine Hand und so
 im Einzelnen wie im Zusammenhange an der
 Kontaklosigkeit der Szene mit dem Publikum
 Schuld trägt; die Szene selbst war im Vorspiel
 gänzlich verunglückt; kein Mensch, der über das
 Werk nicht orientiert ist, kann angefangen des
 Schmierentheaters, das diese Inszenierung bot,
 eine Ahnung davon erhalten, daß es sich um eine
 Theatervorstellung in einem Palais des Wiener
 Rokoko oder Barock handelt.

Von den darstellenden und singenden Künstlern
 verhalf einzig und allein Frau Ticha Richard
 Strauß zu seinem Recht: eine gut durchdachte
 Ariadne, wirksam im Spiel, besetzt im Gesang,
 auch an den stimmlichen Grenzen immer noch
 respektvoll. Unmittelbar nach ihr ist Herr
 Dresdner (Bacchus) zu nennen, weil er mit sicherer
 Musikalität und gutem Geschmak, in Ruhe und
 Zurückhaltung, das Beste hergab, das er
 besitzt. Fräulein Blum (Komponist) blieb trotz
 der Beachtung, die ihre fühlbar entwickelten,
 schönen Mittel verdientermaßen fand, dennoch
 ohne hinlänglichen Reiz. Eine schwere
 Enttäuschung war die Zerbinetta Fräulein
 Soltáns, die nicht nur im Begato völlig
 versagte, sondern auch von der Bravour ihrer
 Koloratur diesmal nichts, aber rein gar
 nichts erkennen und die Hörer geradezu in
 Peinlichkeit ließ. Unter den vier
 Buffonisten fiel der gastierende Kammer-
 sänger Fleischer durch die gänzlich
 Verbrauchtheit seiner Stimme nicht auf,
 denn auch die Herren Andersen, Koller
 und Klinger boten gesanglich und schauspielerisch
 nichts. Warum war der Truffaldin nicht
 mit Herrn Bandler besetzt? Das
 Damentertze (Melan, Schwarz, Stumpf)
 Klang stellenweise schön, aber
 peinlich, besonders von seiten der
 Führerin, gab es auch da. Noch zu
 erwähnen Fruch als Musik-

lehrer und Reiter in der Sprechrolle des
 Hofmeisters

Schließlich verzeichnen wir, daß auch diese
 leberne, übrigens sehr schwach
 besuchte Aufführung viel Beifall
 fand; ein Beweis dafür, wie
 dankbar das Prager deutsche
 Opernpublikum ist und wie
 dankbar es jedenfalls Interesse
 und Begeisterung entwickeln
 würde, wenn in Leitung und
 Ensemble endlich Wandlungen
 vor sich gingen. E. G.

**Igor Strawinsky in Prag als Gast der
 tschechischen Philharmonie.**

Der suggestivste und für die Jugend
 begeisternste Virtuoso musikalisch-
 produktiver Moderne ist Igor
 Strawinsky, der geniale internationale
 Russe. Sein Name ist Gemeingut
 aller Musikfreunde; interessanterweise
 ist mit seinem Klang für einen
 Großteil des Publikums noch immer
 die nicht sehr fruchtbare und
 langweilige Atonalität seiner
 „Histoire du soldat“ verbunden;
 wirklich nicht die Mehrheit ist
 darüber orientiert, daß Strawinsky
 ebenso der Rückkehr zu
 klassischen Formen und Gedanken
 unterlegen ist, wie Honneger,
 Alban Berg u. a. m. Seine geradezu
 erdärmend phantastische Melodie
 töbt sich in seltenen Ausmaßen
 aus, in einem derart auffallenden
 Ausmaß zeigt sich bei Strawinsky
 kunstvollste Beherrschung
 sämtlicher Klangmöglichkeiten
 impressionistischer Diktion —
 hier erreicht er den Gipfel in
 „Petruschka“ — daß man ihn
 mit Recht als den unerreichsten
 Tönejongleur und -bildner
 unserer Zeit bezeichnen kann.

Rhythmus zeichnet unsere Zeit,
 Rhythmus raft durch Strawinsky's
 Werke und charakterisiert auch
 sein Capriccio für Klavier mit
 Orchester, das 1929 entstand und
 in Prag unter Talich's verständlicher
 Leitung einen demonstrativen,
 nicht endenwollenden Beifall
 errang. Mit mächtigem G-Moll
 fest der Rhythmus beim Klavier
 ein, reißt das Orchester zu
 prächtiger Umkleidung des
 Klaviers mit — auffallend sind
 besonders die parodierenden
 Holzbläserpassagen — und leitet
 bald in einen odenartigen
 furianten Mittelteil über, dessen
 freie Komposition überrascht.
 Das Melos kommt hier auch
 in modernster Auswertung
 endlich wieder würdig zur
 Geltung, der Themenansage
 gibt es zahllose, der Großstadt-
 menschen Strawinsky reißt
 aber immer wieder ab und
 weist den Weg der Reuen: die
 bewußte Knappheit des Ausdrucks.
 Wenn die Literatur dem Umfange
 nach immer mehr nach Rilke
 gram gemessen werden muß,
 so geht die Musik den umgekehrten
 Weg und zeigt die Erinnerung
 des Augenblicks. Und weil unsere
 Zeit formlos ist in der Kunst,
 so leihen sich unsere Musikanten
 die Form der Alten aus: sicher
 ist eines: Werke wie der neue
 Strawinsky werden bleiben.
 Wenn auch das Klavier nicht die
 volle Bedeutung des Soloinstrumentes
 hat, man wird gepakt von der
 rondoartigen Wiederkehr des
 straffen Grundgedanken und
 träumt gerne die etwas zu bunte
 Pracht melodischer Kleinigkeiten
 durch Strawinsky war seinem
 Werk auch der beste, temperam-
 entvollste Interpret; er erschöpfte
 alle Möglichkeiten des Klavier-
 parts. — Vorher dirigierte
 Talich das Concerto grosso h-moll
 von Händel ohne besonderes
 Verständnis für klassische
 Formalistik: weiche Träumerei
 ist hier gar nicht am Platz,
 sogar in der Symphonie Ant.
 Dvořaks „Aus der Neuen Welt“
 war die prächtige Melodie viel
 zu süßlich durchphantasiert.
 So gut auch neuer die
 tschechische Philharmonie
 spielt, man sollte Talich ein
 wenig seiner zügellosen
 weichen Musikalität nehmen. W. U.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters.
 Heute Samstag (12-1), 7 Uhr
 abends: „Das Land des
 Lächelns“. — Sonntag, halb
 3 Uhr, Arbeiter-Vorstellung: „Am
 Spiel der Rüste“; halb 7 Uhr
 (Gastspiel Friß Wolff): „
 Söhnegrin“. — Montag
 (12-1), halb 8 Uhr: „Ariadne
 auf Naxos“.

Spielplan der Kleinen Bühne.
 Heute Samstag: „Pulla di
 Bulla“. — Sonntag, halb
 11 Uhr: Ratiné Musikademie;
 3 Uhr:

möglicher Vortrag je eines
 Liebes von Schubert und
 Brahms. Das Publikum, auf
 das Klammesgeschrei hin in
 Scharen herbeigeeilt, hatte
 vollkommen recht, die
 Sängerin abzulehnen; es ist
 sogar zu wundern, daß es
 seinem Unmut nicht in
 drastischeren Formen Luft
 machte. Vielleicht hat
 dieses Konzert wenigstens
 dazu beigetragen, Konzert-
 unternehmer und Publikum
 von der Sensationswut zu
 heilen. — Da wirkte das
 Konzert des Reger-Gesangs-
 Sextettes von der Univer-
 sität „Utica“ in Mississippi
 (Amerika) schon eher als
 berechtigte Sensation. Denn
 es war sicher eine seltene
 Gelegenheit, eines jener
 berühmten schwarzen
 Volksembles, deren
 originelle Liedervorträge
 man nur von Schallplatten-
 vorführungen her kennt,
 auch einmal in Wirklichkeit
 auf dem Konzertpodium zu
 hören. Die gesangliche
 Qualität dieser Reger-
 sänger, ihre gesangstechnische
 Fertigkeit und ihr
 künstlerischer Vortrag sind
 gleich bedeutend, ihr
 Programm von originellster
 Art. Dieses enthielt fünf
 der bekanntesten
 schweremütigen und für
 den Regergefang so
 charakteristischen „
 Spirituals“ (geistliche
 Lieder), Plantagen-
 (Arbeits-)Lieder,
 humoristische Gesänge
 und Dialekt- und
 Volkslieder. — An
 Solistenkonzerten war
 in der zweiten
 Feberhälfte kein
 Mangel. Das wertvollste
 war ein Klavierabend
 des Berliner
 Meisterpianisten
 Edwin Fischer, eines
 Konzertkünstlers von
 impetuöser Ursprünglichkeit,
 eines Pianisten, dessen
 persönliche Note
 elementare Ausdruckskraft
 ist und zwingende
 inhaltliche Ausdeutung
 der interpretierten
 Werke. Fischers
 Programm hatte ganz
 klassischen Charakter;
 es diente der
 Kontinuität Händels,
 Mozarts, Beethovens,
 Schuberts und
 Schumanns. — Zwei
 in Prag noch
 unbekannte Geiger
 stellten sich in den
 beiden Franzosen
 Jacques Thibaud
 und Cecil Bonvalot
 vor. Ersterer genießt
 als Primgeiger
 des berühmten
 Pariser Trios
 (Cajals-Cortot-
 Thibaud)

„Trio“; halb 8 Uhr: „Pulla di
 Bulla“. — Montag
 (Bankbeamter I): „21
 Tage...“

Aus der Bartel.

Jugendbewegung.

Sozialistische Jugend, Prag, Sonntag,
 den 2. März, Ausflug: Runratice —
 Dolni Březina — Jbraslav. Treffpunkt
 halb 10 Uhr vormittags
 Endstation der 2er-
 Elektrischen in
 Michle. (Auch
 Endstation der 3er!)
 Kommt bestimmt
 mit! Pünktlich
 sein! — Am
 Dienstag, den
 4. März, Monats-
 versammlung in
 der Sec.

Der Film.

Programm der Prager Lichtspielbühnen.
 Urania (deutsches Kino): „Das
 Erwachen der
 Liebe“, Vilma
 Banky. Lido: „Der
 Patriot“. Jannings,
 Lewis Stone. Adria:
 „Das Gassenmädchen“
 E. More. Alfa:
 „Galgentoni“. Aktion:
 „Das Halsband der
 Königin“. Beranel:
 „Drei Brüder“. „Der
 Feld einer Nacht“. Fabori:
 „Auf des Nordens“
 Luis Trefer. Genig:
 „Oberst Svec“. Flora:
 „Das arme Mädel“. Svěda:
 „Pat und Patachon
 als Modelkönige.“ —
 „Er will heiraten“. Ullis:
 „Die fidele Herrenpartie“
 Baudler. Kapitäl:
 „Trigo — der
 Mästergatte“. Komorni:
 „Auf des Nordens“
 Luis Trefer. Koruna:
 „Die Schlucht des
 Vergessens“. Kotva:
 „Die Tängerin“. Loubre:
 „Pat und Patachon
 als Modelkönige.“ —
 „Er will heiraten“. Lucerna:
 „Das Kind von
 Paris“. Metro:
 „Temi“. — „Demänova“. Olympic:
 „Jenufa“. Passage:
 „Das Mädchen von
 Singapur“. Praha:
 „Rid und Fredy bei
 der Fremdenlegion“. Radio:
 „Jenufa“. Slaut:
 „Weiße Schatten“. Světopor:
 „Das arme Mädel“. Vima:
 „Patriot“. Emil
 Jannings. American:
 „Trigo zwischen
 Kanibalen“. „Gaucho“. Vostal:
 „Das Dorf der
 Sünde“. Velvedere:
 „Der Engel des
 Verderbens“. Veseda:
 „Das Dorf der
 Sünde.“ — „Der
 Fall der Lena
 Schmidt“. — „Der
 Hochverrat der
 Fürstin Vera“. Gerda
 Maurus. Karlin:
 „Der Patriot“. Emil
 Jannings. Lewis
 Stone. Konvikl:
 „Die Leidenschaft
 des Grafen Andrea“. Marie:
 „Dreimal Hochzeit“. Sello:
 „Am Kreuze des
 Schicksals“. Volkwood:
 „Die Dame aus
 Moskau“. Wacek:
 „Auf des Nordens“. Xarob:
 Chopins Abschiedswalzer.
 Xozy: „Das arme
 Mädel.“

Gerichtssaal.

Prozess gegen den Mörder Linhart.

Brünn, 28. Feber. (Tsch. P.-B.) Vor dem
 Divisionsgerichte in Brünn
 fand heute nach dreitägiger
 Verhandlung der Prozess
 gegen den Soldaten Emil
 Linhart aus Bierzighuben
 seinen Abschluß. Linhart
 war zu Ende des vorigen
 Jahres mit dem Soldaten
 F. Bräuer vom 6. Artillerie-
 regiment in Brünn
 desertiert. Sie mieteten
 zur Fahrt nach Lischna
 ein Auto, das vom
 30jährigen Chauffeur
 Věselý gelenkt wurde.
 Unterwegs überfielen
 sie den Chauffeur und
 verletzten ihn, worauf
 sie ihn noch in den
 Feldern verfolgten und
 acht Schüsse auf ihn
 abgaben. Der
 Chauffeur wurde in
 den Kopf getroffen,
 aber dennoch gelang
 es ihm, sich zu retten.
 Die beiden
 verstanden jedoch
 die Führung des
 Automobils nicht,
 das sie stehlen



Die große Grippe-Epidemie
 des Jahres 1918 darf nicht wieder kommen.
 Dafür sorgt schon
Togal
 das Infolge seiner prompten und
 ausgiebigen Wirkung als eines der
 besten Mittel gegen Grippe und
 Erkältungskrankheiten gilt.
 Jene alden...
 Brauners Apotheke „Zum weißen
 Löwen“, PRAG II, Pflkopy 12. KČ 12.—
 im Palais Silva Tarouca

wollten, und stüchteten also zu
 Fuß gegen Znam auf dem
 Wege bei Bohorelitz ver-
 steckten sie sich in einer
 Hütte bei einem Ustunde,
 wo sie dann, als der
 Jeger Babra erschien,
 diesen erschossen. In
 Znam wurde Linhart
 verhaftet, wogegen
 Bräuer sich erschoss.
 Linhart redete sich
 dahin aus, daß er auf
 den Chauffeur nicht
 geschossen und daß
 alles übrige Bräuer
 getan habe. Heute
 um drei Uhr fiel das
 Divisionsgericht das
 Urteil, wodurch der
 Soldat Emil Linhart
 des Verbrechens des
 unvollendeten
 Raubmordes an
 Josef Věselý schuldig
 erkannt und zum
 Tode durch den
 Strang verurteilt
 wird. Dagegen wurde
 er von der Anklage,
 den Jeger Babra
 erschossen zu haben,
 freigesprochen. Der
 Verteidiger legte
 Berufung und
 Nichtigkeitsbeschwerde
 ein. Auch der
 Militärprokurator
 legte Berufung
 gegen den
 freisprechenden
 Teil des Urteils
 ein.

Bereinsnachrichten.
Die schönste Waise
 erhält einen Radioempfänger Marke „Philips
 I 2499“ am
 Maskenball der Union
 der Geschäftsfreisenden
 und Vertreter in
 Prag, welcher am
 15. März im
 großen Saal des
 Hotel Smetana
 stattfand. Reklamationen
 sowie rechtliche
 Klärungen sind an
 das Sekretariat
 der Union, Jungmannova
 29, Telefon 2424,
 sofort zu richten.
 Maskenballstelle bei
 Anton Friš, Prag
 I, Na Mlýnsku. 557

Herausgeber: Siegfried
 Laub. Chefredakteur:
 Wilhelm Riegnel. Verantwortlicher
 Redakteur: Dr. Emil
 Strauß. Druck: Kola
 P. O. für Zeitung- und
 Buchdruck. Prag für
 den Druck verantwortlich
 Otto Höckner. Die
 Zeitungserlaubnis wurde
 von der Post- u. Telegraf-
 direktion mit Erlaß
 Nr. 13.300/VII-1920
 erteilt.

Beschicket und besuchet die
XX. Internationale Prager Frühjahrs-Messe
 vom 16. bis 23. März 1930.
 Legitimationskarten zu
 25 K bei 33% Fahrpreiser-
 mäßigung bei allen
 Auslandsverrichtungen
 der Csl. Republik und
 beim Messeante in
 Prag VII. Velétrní 200,
 erhältlich Allgemeine
 Messe. Sondergruppe
 für praktische Wirtschaftsführung
 im Haushalte Hotel-
 Messe. Gesundheits-
 technik u. Städtehygiene.
 Radio-Messe. Technische
 Messe Möbel- und
 Piano-Messe. Spielwaren-
 messe. Automobile
 Internationale Pelzwaren-
 Messe. Motorrad- und
 Fahrrad-Messe. Die
 größten in- und
 ausländischen Firmen
 als Aussteller. Zahlreiche
 Ausstellungsgruppen.
 XXI. Prager Herbstmesse vom
 7. bis 14. September 1930.
 Messekatalog tschechisch,
 deutsch, französisch,
 englisch: Jede Ausgabe
 KČ 10.—. Messepalast
 mit Export-Musterlagern
 ganzjährig geöffnet.

Kontrollkassen
 Lassen Sie sich unverbindlich
 erklären, warum für
 Ihre Geschäfte nur eine
 Anker-Kassa in
 Prag kommen kann.
 Alle Kassen werden
 in Zahlung genommen.
 Lieferant für Konsum-
 vereine. 557

Anglo-Elementar
Versicherungs-Aktien-
gesellschaft in Wien
 Direktion für die C. S. R. in
 Prag. General-Agentschaft
 Reichenberg. empfiehlt
 sich zum Abschluß von
 Feuer-, Unfall-, Haftpflicht-,
 Einbruch-, Auto-, Trans-
 port-, Pferde- und
 Viehversicherungen zu
 kulanten Preisen. 674
 Hauptgarantiemittel in
 der C. S. R. 56
 Millionen. Büros:
 Prag, Narodní
 tp. 17. Reichenberg,
 Schützeng. Nr. 21.
 Brünn, Theater-
 asse Nr. 6.

Prager Konzertsaal.
 Die Sensationswut der
 Konzert-Unternehmer und
 der Eigenbübel der
 Konzert-Prominenten
 haben in Prag eine
 derbe Lehre erhalten.
 Das mit einem ungeheuren
 Reklameaufwand in
 Szene gesetzte
 Konzert der berühmten
 italienischen Koloratur-
 sängerin Amelia
 Galli-Curci von der
 New Yorker Metropolitan-
 Oper, die zum
 erstenmal auch
 Europa mit ihrer
 Kunst besucht,
 gab Anlaß zu
 scharfen Protest-
 kundgebungen des
 Publikums, wie sie
 in so spontaner und
 allgemeiner Art in
 Prag schon lange
 nicht gesehen und
 gehört wurden. Um
 das phantastische
 Honorar der
 Sängerin — man
 sprach von
 100.000 Kronen —
 auszubringen,
 waren auch
 phantastisch hohe
 Eintrittspreise
 festgesetzt worden,
 deren billigster
 für einen
 Stehplatz sage und
 schreibe 22
 Kronen betrug.
 Wäre die Kunst
 der Galli-Curci
 wirklich
 außergewöhnlich
 gewesen, hätte
 sie also den
 überschwenglichen
 Reklameaufwand
 nicht einigermassen
 entsprochen,
 so wäre das
 wucherzogene und
 gebuldige
 Prager Publikum
 wie so oft bei
 ähnlichen
 Anlässen
 sensationellen
 Stiles zu
 Lieben gewesen,
 weil es eben für
 viel Geld die
 ersehnte
 Sensation
 gehabt hätte.
 Aber was die
 italienische
 Sängerin
 gesangskünstlerisch
 bot, war der
 Klang
 einstiger
 Größe, waren
 traurige
 Reste klassischer
 Materialen,
 Reste einer
 künstlerischen
 Persönlichkeit
 von vorgestern.
 Abgesehen davon,
 daß die Stimme
 der Sängerin
 im höchsten
 Maße verbraucht
 ist und daher
 jeden Schmelz
 entzät, ist
 auch ihre
 virtuose
 Technik nicht
 mehr ganz
 zuverlässig.
 Daß sie nur
 Stimmathetin
 ist und
 demnach auch
 immer war,
 daher zur
 feinsten Kunst
 keine
 Beziehungen
 hat und hatte,
 bewies ihr un-